

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 113.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 26. September.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

(Tagesordnung der Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals zu Tübingen.) 1) Anklagesache gegen die Dienstmagd Luise Weinert von Donnbronn, O.A. Heilbronn, wegen Kindsmords, Montag den 30. Sept. d. J., Vormittags 9 Uhr. 2) Anklagesache gegen den Maler Carl Hambruch von Herrenberg wegen gewaltiam verübter unzüchtiger Handlungen, Dienstag den 1. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr. 3) Anklagesache gegen den Eisenbahnarbeiter Georg Bed von Böhringen, O.A. Sulz, wegen gewinnüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde und wegen Betrugs, Mittwoch den 2. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr. 4) Anklagesache gegen den Eisenbahnarbeiter Johann Seiber von Steinberg, O.A. Badnang, wegen gewinnüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde und wegen Betrugs, Mittwoch den 2. Okt. d. J., Nachmittags 3 Uhr. 5) Anklagesache gegen den Goldarbeiter Philipp August Beyer von Birkenfeld, O.A. Neuenbürg, wegen gewaltiam verübter unzüchtiger Handlungen, Donnerstag den 3. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr. 6) Anklagesache gegen den Dienstknecht Gottlieb Genter von Kapfenhardt, O.A. Neuenbürg, wegen gewinnüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde, Freitag den 4. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr. 7) Anklagesache gegen den Dienstknecht Jakob Schmid von Oberensingen, O.A. Nürtingen, wegen räuberischer Erpressung und wegen Körperverletzung, Samstag den 5. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr.

Stuttgart, 20. Sept. Die Agitation für die hiesige Abgeordnetenwahl hat begonnen. Die liberale, deutsch-württembergische Partei will Dr. Römer, bisherigen Verweser des Stadtschultheißenamts, als Candidaten aufstellen; der freie Wahlverein den R. A. Niethammer; die deutsche Partei, wie schon gemeldet, den Dr. Oscar Wächter. Minister v. Sieb hat eine Candidatur entschieden abgelehnt.

Stuttgart, 23. Sept. Die Mehrzahl der hiesigen Schuhmachergesellen hat heute mit Strikemachen begonnen. Einige Arbeitgeber sind bereits abgereist, um andere Gesellen zu holen, damit ihr Geschäftsbetrieb keine Störung erleidet.

Die Hopfenernte ist jetzt nahezu vollendet und soviel bis jetzt bekannt, fällt dieselbe quantitativ fast allwärts gut aus, dagegen läßt die Qualität mitunter zu wünschen übrig, welcher Umstand auch die Preise wesentlich drückt. Trotz der festen Berichte von Auswärts war der Geschäftsgang in Brodfrüchten bei heutiger Börse schleppend, indem Käufer zurückhielten, dagegen wurde in Delsaaten ziemlich viel umgeiegt. Wir notiren: Weizen, franz., 8 fl. Weizen, bair., 8 fl. bis 8 fl. 12 kr. Weizen, russ., 8 fl. bis 8 fl. 20 kr. Kernen 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 18 kr. Gerste, württ., 5 fl. 18 bis 42 kr. Hafer 3 fl. 39 kr. bis 4 fl. 6 kr. Roggtraps 9 fl. 36 kr. Mohr 13 fl. bis 13 fl. 15 kr. Lein 8 fl. 18 bis 30 kr. Weizenpreise per 100 Mq incl. Sad. Mehl Nr. 1: 24 fl. 42 kr. bis 25 fl. 30 kr. Mehl Nr. 2: 22 fl. 42 kr. bis 23 fl. Mehl Nr. 3: 20 fl. bis 20 fl. 18 kr. Mehl Nr. 4: 16 fl. bis 16 fl. 16 kr.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, angeichts des bevorstehenden Herbstes darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes neue Einlagen von Wein oder Mostobst, gleichviel ob der Wirth Akkord hat oder im Abtich steht, nur in nach dem Litermaaß vorschrittsmäßig geeichten Fässern stattfinden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese gesetzliche Vorschrift werden an Geld bis zu 30 Thaler oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft; außerdem wird jedesmal auf Einziehung des ungeeichten Fasses zu Gunsten der Staatskasse erkannt werden. (B. Z.)

Obernberg, 22. Sept. In vergangener Nacht hat es auf der Hochebene zwischen hier und Schramberg geschneit; die Hochwäldungen gegen Westen sind mit Schnee überzogen. Wir haben deshalb in den nächsten Tagen keine milde Witterung zu erwarten. Auch vom Heuberg wird von einem Schneefall berichtet.

Aus Wädemühl erfährt die „Neckar Ztg.“, daß am 18. September, Abends 9 Uhr, die Lokomotive des bei Seunfeld passierenden Zugs einen Bahnwärter erfaßte und in mehrere Stücke theilte. (B. Z.)

München, 20. Sept. Ein aus 7 Wagen bestehender Extrazug brachte heute Nachmittag aus Frankfurt a. M. in Begleitung des Regierungsrathes Jungermann Kriegssentschädigungsgelder im Betrage von 3,200,000 fl. hieher.

München, 23. Sept. Dem Vernehmen nach erklärte Herr Gasser, er werde um Entlassung von dem Stuttgarter Gesandtschaftsposten in Stuttgart nachsuchen, er wünscht Inruhestand-versehung. (S. M.)

In München tagen gegenwärtig die Deutschen Land- und Forstwirthe und in Karlsruhe die Architekten und Ingenieure. Wie viele Gelehrte haben in diesem Jahre schon getagt und immer noch will es unter dem Volke nicht recht Tag werden.

Berlin, 22. Sept. Die Stellung des bisherigen Unterstaatssecretärs im auswärtigen Amt, in welcher der bisherige Gesandte in Brüssel, Hr. v. Balan, dem demissionirenden Hr. v. Thile folgt, wird, wie man hört, in der Folge mit einer weit größeren Selbständigkeit ausgestattet werden, als bisher dem Inhaber des Postens zugestanden worden war. Die Stellung des Unterstaatssecretärs würde für die Folge gewissermaßen der des Präsidenten des Reichskanzleramtes gleichkommen, und damit dürfte auch die Ertheilung des Charakters eines Staatsministers in Verbindung stehen, welche Hr. v. Balan zu Theil geworden ist. [Nach einer Correspondenz der „A. Z.“ lautet der neue Titel: „Präsident des auswärtigen Amtes“ und steht auf derselben Linie, wie das Reichskanzleramt und die Admiralität.] Dieses neue Arrangement ist, wie der „B. B. C.“ hört, ausschließlich das Werk des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, von dessen Schultern dadurch zahlreiche Arbeiten mehr untergeordneter Natur abgewälzt werden, so daß dem Reichskanzler gestattet ist, seine Thätigkeit mehr und mehr der „großen“ Politik ausschließlich zu widmen.

Berlin, 23. Sept. Dem Vernehmen nach ist der Gesandte bei den Hansestädten und Mecklenburg, Herr v. Magnus, für den Stuttgarter Gesandtschaftsposten bestimmt. Vermuthlich ersetzt Hr. v. Rosenberg (bisher in Stuttgart) Hr. v. Magnus in Hamburg. Noch andere Veränderungen in der diplomatischen Vertretung liegen dem Kaiser zur Bestätigung vor.

Berlin, 24. Sept. Ein Entlassungsgesuch des Grafen Arnim als Botschafter in Paris liegt durchaus nicht vor; Graf Arnim kehrt nächste Woche nach Paris zurück.

Köln, 23. Sept. Heute fand die erste öffentliche Versammlung des Alt-katholiken-Kongresses statt. Viele Damen waren anwesend. Das Wort ergriffen zunächst v. Schulte und Bischof Browne von Cleve. Dem anwesenden Erzbischof von Utrecht wurde unter lebhaftem Beifall der Versammlung der Dank der deutschen Katholiken dargebracht. Prof. Huber hielt dann unter großem Beifall eine Rede, worin er die Fortschritte der alt-katholischen Bewegung in Bayern und im übrigen Deutschland schilderte. Er richtete sich dann hauptsächlich gegen den Vorwurf der Halbheit (der neuestens den Alt-katholiken auch von Michaud gemacht wurde) und sagte: Was ist Halbheit? Halbheit ist, sich auf dem Wege befinden und von einem Standpunkte fortzugehen, aber noch nicht zum Ziele gelangt zu sein. Halbheit ist daher der Charakter jeder Bewegung, jeder Entwicklung, und jeder Sterbliche ist in diesem Sinne immer halb. In der Hauptsache sind wir aber nicht halb, darin nämlich nicht, daß wir die Wahrheit wollen und ganz wollen, und darauf kommt es an. Es gilt einen großen historischen Revisionsproceß, dieser Proceß kann nicht mit Sturmeseile gemacht werden. Wir müssen uns dahin verständigen, was das Ewige und Bleibende im Christenthume ist. Und diese Verständigung kann nur langsam, weil mit Ernst und Gründlichkeit, hergestellt werden. Wenn man uns nun Halbheit vorwirft, so macht man uns die Gründlichkeit und den Ernst der Untersuchung zum Vorwurfe. Diejenigen haben am allerwenigsten Ursache, uns Halbheit vorzuwerfen, die auf bequemem Stuhle sitzen, nur feststehen können, nicht aber die Mühe des Kampfes auf sich nehmen. Und was ist denn eigentlich der tiefe Ernst des Kampfes, um den es sich handelt? Was ist der Sinn der Unfehlbarkeit? Die Unfehlbarkeit ist der letzte Ausläufer einer tausendjährigen falschen Entwicklung in der Kirche. Es ist die Annihilation jener äußerlichen Hierarchie, die nicht aus dem ewig lebendigen Gewissen schöpft, sondern die eine abgestorbene äußerliche Sägung auf die Gemüther, Geister und Gewissen legt. Die falsche Hierarchie hat ihre Kulmination und den Abtich ihrer Entwicklung in dem Dogma der Unfehlbarkeit gefunden. Das eigene Gewissen, das eigene Denken, und diese äußerliche Autorität sind jetzt in einem Zustande des schärfsten Gegensatzes getreten. Wir protestiren gegen dieses Dogma. Wir greifen an den letzten Wall, bis zu welchem die Zwingsburg der äußerlichen Hierarchie sich hingehoben hat, der äußere Wall muß zuerst gestürmt werden, ehe wir weiter gehen können. Wenn man die Worte des Evangeliums, die Worte Christi vergleicht mit dem heutigen Zustande der Kirche Christi, so kann man nicht mehr glauben, daß, wenn man der Römischen Kirche angehört, man noch innerhalb der christlichen Kirche sich befindet. Zum Schluß ermahnte Redner zum Festhalten und Einstehen für das, was der Mensch als Wahrheit erkennt. „Kämpfe Jeder mit der Indignation seiner sittlichen Natur gegen das, was offenbare Unwahrheit ist, und dann überlasse er getroßt den Ausgang des Kampfes dem Lenker der Geschichte.“ Hasenclever wies nach, daß die kath. Kirche von dem Grundgeiz der geistigen Freiheit, der Liebe, der Toleranz und der Brüderlichkeit abgewichen sei. Knoodt bestrich das Unfehlbarkeitsdogma als Produkt des Ueberhandnehmens des Jesuitismus. Diese trage auch die Schuld an der Verklammerung der theol. Wissenschaft in Deutschland; die Jesuiten haben die verdienstvollsten Gelehrten auf den Index gebracht und hätten jetzt nach der Unfehlbarkeit die theologischen Fakultäten ruiniert. Michalesis: Luther sei ein Reformator gewesen, aber darin wollen wir ihm

nicht nachfolgen, daß er die wahre Bedeutung des Briefertums verkannt und die Grundlage der Kirchenverfassung verlassen habe. Der Gedanke einer Reformation der katholischen Kirche müsse festgehalten werden. „Obne die richtige Mitwirkung des Protestantismus in Deutschland und ohne die Protection der Regierung wird das große Werk in der Kirche nicht vollendet werden. Wir aber müssen hochberga genug sein, daß wir alle die Momente, die Gott gesüat hat, in der wunderbaren Schicksalsfügung unseres deutschen Vaterlandes, ergreifen, daß wir sie alle herannehmen an das Herz des katholischen Glaubens.“

Wien, 22. Sept. Heute ist der Congress der Altkatholiken mit der im Gürzenich abgehaltenen zweiten öffentlichen Versammlung zum Abschluß gelangt. Mehrere der Hauptredner sprachen derart festlich, daß das höchst zahlreich versammelte Publikum, etwa 4000 Köpfe, 1 1/2 Stunden, zum Theil stehend, ausbarste. Zuerst nahm Präsident Schulte das Wort und machte die Mittheilung, daß er aus verschiedenen Zeitungen ersehen, es werde Klage geführt über die beschränkte Oeffentlichkeit und über die Vertreibung von Schriften, welche Angriffe gegen kirchliche Institutionen enthalten. In erweiterter Beziehung machte er keine weitere Bemerkung, woraus wir schließen, daß er die Klage anerkannt fand; dagegen verwahrte er sich mit Recht gegen die Vertreibung von Schriften, zu welcher er nicht autorisirt habe, was also Privatfache gewesen. Sodann erbrachte er Dr. Winkler, einem jungen Schweizer, das Wort, welcher Grüße aus der Schweiz brachte und constatirte, daß die altkatholische Bewegung in seinem Vaterlande noch immer eine schwache sei, was darin seine Begründung finde, daß die Priester daselbst mehr selbständig verfahren und die Katholiken mit dem Dogma nicht so sehr belästigten, wie anderswo. Zum Schluß hat er, die Deutschen möchten in dieser religiösen Frage mit den Schweizern zusammengehen. Prof. Friedrich, der nun das Wort erhielt, sprach von seinen Erlebnissen in Rom während des Concils und freute sich, daß er die große Zeit erlebt, in welcher sich Viele losgerungen von der geistlichen Macht Roms. Dieser Zeitpunkt sei mit dem zusammengefallen, in welchem die Leitung des deutschen Reiches in die Hand einer protestantischen Dynastie gelangte, die im Hinblick auf das Staatsgefährliche Dogma über die Unfehlbarkeit nie vergessen könne, daß mit Rom gebrochen werden müsse. Friedrich charakterisirte die römische Regierung in kräftigen Zügen als eine solche, bei der der Handel und die Industrie nicht ausblühen konnten, die keine Schulen errichtete und unter der trotz der vielen Priester nicht einmal Religionsunterricht erteilt wurde. Es sei möglich, daß der Kirchenstaat einmal wieder durch die Unterstützung einer mächtigen Nation erlebe, aber nur momentan, nie auf die Dauer. Weiter theilte der Redner die Beschlüsse des Congresses über die Abschaffung der Stolgebühren, die Mißbräuche des Ablasses mit, wozu das Publikum mit rauschendem Beifall zustimmte. Weiter sprach Friedrich über die Heiligendebrettung, über die zum Theil aus dem Heidentum stammenden Legenden, über die angeblichen Wunder, die Processionen u. dgl. Die Aufhebung des Eidschwurs und der Obrenbeichte bezeichnete er als kein Bedürfnis; solche Reformen könnten daher noch verschoben werden. Den Gebeten in lateinischer Sprache bei dem Gottesdienste sprach er den Stab und meinte, es sei an der Zeit, mit Gott in der Muttersprache zu verkehren, wie das bei den Griechen, Armeniern und Russen schon geschehe. Hinsichtlich der Orden wies er nach, daß manche sich überlebt hätten und reif seien, abzutreten, z. B. die der Jesuiten und der Franziskaner. Dieser Ansicht seien auch hochgestellte Prälaten, welche sich in Rom ihm gegenüber so ausgesprochen. Nach Friedrich's stundenlangem Vortrag erhielt Prof. Maagen das Wort. Derselbe that gründlich die Staatsgefährlichkeit der Unfehlbarkeit des Papstes dar und führte aus, daß die Maßregeln der Regierungen zu ihrer Sicherstellung nur als halbe zu betrachten seien. Tief einschneidend sprach Prof. Reinken, der unter allen Rednern des Congresses den meisten und entschiedensten Beifall erntete, über die altkatholische Bewegung gegenüber dem Dogma; er charakterisirte die Haltung der Bischöfe (namentlich der deutschen) vor und nach der Proclamation des Dogmas und wies ihre Charakterlosigkeit nach, sprach den Stab über die ultramontane Presse, die nur so prachvoll schwimmen könne, und führte die Gründe an, weshalb sich so viele noch von der altkatholischen Bewegung fern halten. Zum Schluß sprach der Präsident, welcher das ganze Leben des Menschen durchschauend und nachzuweisen suchte, daß von Seiten der Geistlichkeit die pecuniäre Lage des den Beistand Begehrenden vorwiege. (Fr. 3.)

Während der Kaiser-Zusammenkunft ist dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke seitens des Kaisers von Rußland eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Derselbe wurde zum Chef des Rjäsanischen Infanterieregiments Nr. 69 ernannt.

Das neulich von uns mitgetheilte Dankschreiben des Fürsten Bismarck an das englische Unterhausmitglied Mr. Kimmaid war in deutscher Sprache abgefaßt, was früheren Usancen gegenüber erwähnt zu werden verdient.

Es soll nunmehr feststehen, daß dem Reichstag in der nächsten Session auch der Entwurf eines Reichs-Bereinsgesetzes vorgelegt werden wird.

Sowohl aus der bayerischen Rheinpfalz wie aus der preussischen Rheinprovinz liegen Mittheilungen vor, welche beweisen, daß die deutschen Regierungen Erhebungen über die Zivilheer anstellen und statistisches Material sammeln lassen.

Die Elbf. Ztg. versichert „auf Grund zuverlässiger Informationen“, daß die Reichsregierung beabsichtige, dem Bundesrathe in nächster Zeit schon ein Gewerbesteuerergesetz für das deutsche Reich vorzulegen.

Die ultramontane „Genfer Korrespondenz“ enthielt neulich eine vom 7. d. Mts. datirte Korrespondenz aus Rom, in welcher im Hinblick auf die Drei-Kaiser-Zusammenkunft nachstehende bemerkenswerthe Sätze vorkommen: „Die Zukunft Oesterreichs flößt uns ernste Besorgnisse ein. Nicht als glaubten wir es schon jetzt unfehlbar verloren, nein; die Haltung, welche es in Berlin einnehmen und die Politik, welche es nach der Rückkehr des Kaisers Franz Joseph einzuschlagen gedenkt, werden von wesentlichem Einfluß auf die Geschichte der habsburgischen Monarchie sein. Das Fernbleiben von Berlin der Könige von Bayern und Württemberg hätte Oesterreich zeigen können, daß es nicht vereinzelt dagestanden wäre, wenn es sich gewiegert

hätte, an dem Triumphwagen des Fürsten Bismarck zu ziehen. Aber — ohne nach dem Grund der schlechten Information des Wiener Kabinetts zu forschen, so scheint es positiv, daß man wieder einmal nicht gewußt hat, von welcher Richtung der Wind in Deutschland wehte. Die Zukunft wird lehren, ob Kaiser Franz Joseph nicht besser daran gethan hätte, mit Rücksicht auf die tiefe Trauer um seine erlauchte Mutter, — Trauer, die, nach Aussage der Blätter, Seine Majestät von den rauschenden Berliner Festen fern halten wird — die Einladung nach der preussischen Residenzstadt überhaupt abzulehnen. Jedenfalls aber glauben wir nicht zu irren mit der Behauptung, daß Oesterreich noch keine so schwere Krisis durchgemacht hat, wie die von Fürst Bismarck ihm gegenwärtig geschaffene. Trotz aller Fehler, deren Oesterreich seit 1859 sich schuldig gemacht hat, blicken doch die Katholiken Deutschlands noch immer nach Wien. Das jetzige Oesterreich hat zwar zur Erhaltung dieser Sympathien Nichts gethan: seit der Berufung des Grafen Beust neigte das katholische Deutschland weit mehr zu der preussischen Hegemonie hin, wo es Schutz seiner Religion zu finden hoffte. Aber die neueste Berliner Politik hat eine erhebliche Sinnesänderung herbeigeführt und zwar entschieden zu Gunsten Oesterreichs. Wollte man in Wien nur begreifen, daß man durch Ausnützung der Fehler des Nebenbuhlers oft alle eigenen Fehler wieder gut macht, Oesterreich könnte sich noch immer reiten und zugleich die ganze Christenheit von der Invasion der Atheisten Italiens und Preußens reiten, für welche der Untergang Oesterreichs zur Lebensfrage geworden ist.“

Hagenau, 19. Sept. Die Mörder des Photographen Binder, und zwar dessen jüngster Bruder und der Lehrling, sind in Nancy in die Hände der Polizei gefallen. (St.-A.)

Lemberg, 23. Sept. Der Türkische Minister des Auswärtigen Djemil Pascha ist heute am Herzschlag gestorben, während er auf der Rückreise von Odessa die Galizische Eisenbahnstation Krasne pasirte.

Bern, 21. Sept. Die Genfer Regierung beschloß nach Verständigung mit dem Bundesrath, Vermillob nicht mehr als Pfarrer der katholischen Gemeinde von Genf anzuerkennen und den für denselben ausgeworfenen Gehalt von 10,000 Frks. bis zur Wiederherstellung des regelmäßigen Standes der Dinge einzubehalten, ferner ihm jede Funktion des Bischofs Ordinarius, sowie als Generalvikar zu unterjagen.

Paris, 23. Sept. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben E. About's, worin derselbe Thiers und den Ministern für die diplomatische Intervention, die er ablehnen zu müssen geglaubt, dankt. Desgleichen statet er der Presse seinen Dank ab, welche er auffordert, „die heilige Freiheit anrecht zu erhalten, gegen Preußen zu schreiben, welches jeden Autor vor seine Gerichte zur Verantwortung ziehe, der in einem Buche oder Blatte ein strenges Urtheil über dasselbe gefällt habe.“ (About hat im „Soir“ eine detaillirte, übrigens wahrscheinlich erlogene, Erzählung veröffentlicht, wie er und ein Freund eine deutsche Schildwache an der Saar getödtet haben. Da handelt es sich nicht um ein mehr oder weniger strenges „Urtheil“!)

Paris, 24. Sept. Laut erfolgter Uebereinkunft zwischen dem General von Manteuffel und den französischen Behörden wird die Räumung der Departements Marne und Haute Marne am 15. October beginnen.

Der Jesuitenpater Dufour, der bekanntlich in Brest mit Frau von Balmon freigesprochen wurde, da die Gerichte erklärten, daß ein fahrender Eisenbahnwaggon kein öffentlicher Ort sei, wird von seinem Orden nach den englischen Besitzungen in Ostindien gesandt, um dort in den jesuitischen Unterrichtsanstalten verwandt zu werden.

Das „Echo du Parlament in Brüssel meldet: Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Arnim, soll seine Demission gegeben haben, nachdem die Kriegs-Entschädigungs-Frage definitiv geregelt ist. Graf Arnim soll geltend machen, daß der Botschafterposten in Paris ihm keine Entschädigung für die Unannehmlichkeiten biete, denen er im Verkehr mit der Pariser Gesellschaft begegne. Wenn die Demission angenommen würde, werde der Botschafterposten auf unbestimmte Zeit vakant bleiben, da Fürst Bismarck geneigt scheine, nur einen Consul in Paris zu lassen, der die laufenden Geschäfte zu besorgen hätte. (Siehe übrigens oben Berlin.)

Die Grifette.

(Fortsetzung)

So kam die Zeit des Examen heran, mit ihr neue Noth und Verlegenheit. Francois bedurfte Geld zu gewissen Ausgaben, die von solchen Examen unzertrennlich waren. Es war nur eine geringe Summe. Mancher junge Dandy verzehrte sie in einem Frühstück im Palais royal. Aber sie war unerschwinglich für Francois und seine Amelie. Zwar hatte die letztere insgesam, seitdem sie von Herrn Poiderin im Hippodrom engagirt war — ein Umstand, der für Francois fortwährend ein Geheimniß blieb — eine kleine Anzahl von Frankentücken für jenen gesüchteten und doch erschnitten Moment zurückgelegt. Aber die

Summe reichte nicht aus. Es fehlte ein ganzer Napoleons'dor, um sie voll zu machen. Francois schrieb nach Hause, an die Tante, er bat und beschwor. Vergebens. Die Verzweiflung war auf dem Gipfel, als am Morgen vor dem letzten Termine Amelie freudestrahlend zu ihrem Francois in's Zimmer trat, und ihm den goldenen Napoleon auf seinen Arbeitstisch legte. Der freudig Erstaunte wollte wissen, wie sie es angefangen, das Geld aufzutreiben. Aber all sein Bitten war vergebens.

„Das ist mein Geheimniß, mein Freund“, lachte sie, die kleinen Hände vor Freude zusammenschlagend „mein Geheimniß, bis — morgen nach dem Examen. Dann sollst du Alles erfahren.“ Zugleich erzählte sie, daß es ihr gelungen sei, wieder in einem neuerrichteten Magazin Arbeit zu bekommen, und daß Francois sie heute Abend etwas später als gewöhnlich erwarten sollte, da eine wichtige Arbeitsbestellung, die Ausstattung einer jungen Gräfin, sie vielleicht bis tief in die Nacht im Magazin zurückhalten werde. Sie richtete ihm das spärliche Mittagsmahl zu und nahm dann Abschied, um in das Magazin zu gehen. Kam es ihm nur so vor, oder zitterte wirklich ihre Stimme und feuchteten sich ihre Augen, als sie ihm Adieu! zurief und nachdem sie einen langen Kuß auf seine Lippen gedrückt, noch in der Thüre ihm eine letzte Kußhand zuwarf? Ihm war, als habe er sie nie so bewegt gesehen.

Es war ein wundervoller Frühlingsabend. Die Sonne neigte sich zum Untergange. Francois hatte den ganzen Tag hinter seinen Büchern verlesen, als ein Freund, der morgen mit ihm zugleich das Examen zu machen hatte, zu ihm ins Zimmer trat und einen Spaziergang nach dem Champs Elysees vorschlug. Francois sprang auf und folgte ihm. Sie wanderten über den Pont des Arts dem Concordeplatz zu. Die Abendsonne hing über dem Arc de l'Etoile und vergoldete mit ihrem Zauberlichte das schönste Panorama der Welt, das sich von der Brücke de la Concorde dem Auge des Beschauers darbietet. Brücke und Platz waren mit einer selbst für Paris ungewöhnlichen Menge von Spaziergängern gefüllt. Zahlreiche Gruppen richteten unverwandt nach dem Arc de l'Etoile hin, und ein paar große Fernrohre auf drehbaren Gestellen ruhend, waren gleichfalls gegen diese Richtung gewendet, ohne daß jedoch bis jetzt einer der Umstehenden Lust gezeigt hätte, sich ihrer zu bedienen.

„Was gibt es hier?“ fragte Francois Begleiter einen Invaliden, der als Inhaber eines solchen Fernrohrs neben ihm stand. „Sie wissen nicht? O es gibt etwas Prachtvolles zu sehen. Heute ist große Vorstellung im Hippodrom und am Schlusse wird Madame Poiterin mit dem Ballon aufsteigen.“ „Nun, das ist schon öfter dagewesen!“ bemerkte der Andere.

Verzeihen Sie nein. Es ist etwas ganz Neues. Madame Poiterin wird aufsteigen als Göttin des Frühlings, in einem Nachen liegend, und mit zwei jungen Damen, Genien, welche neben dem Nachen zu beiden Seiten in der freien Luft schweben. Der Moment wird gleich da sein. Belieben Sie mein Fernrohr? Für zwei Sous steht es zu Diensten!“

In diesem Augenblicke ließ sich ein lauter Ausruf in der versammelten Menge vernehmen, denn der Invalide hatte kaum ausgerufen, so schwebte auch schon über den Bäumen der elysäischen Felder der ungeheure Ballon in die Höhe. Und richtig! in dem schwanken Gondelkorbe ruhte, nachlässig hingestreckt, die Göttin des Frühlings, und zwei Genien, Palmenzweige in den Händen, und gegen die ruhende Gestalt hingeneigt, schwebten, ohne einen sichtbaren Halt ihrer Leiber, zu beiden Seiten der Gondel in freier Luft. Es war ein wahrhaft entsetzlicher Anblick.

Unwillkürlich schaute Francois durch das aufgestellte Telescop, dem der Alte schnell die gehörige Richtung gegeben hatte. Aber wie vom Blitze getroffen fuhr der junge Mann im nächsten Augenblicke mit einem lauten Aufschrei zurück in die Arme seines hinter ihm stehenden Freundes, während sich bereits andere Schaulustige an seinen Platz vor das Fernrohr drängten.

„Diable! Was hast du, Francois?“ sagte der Student zu seinem Freunde. „Du bist todtbleich und deine Lippen zittern!“ „Es ist nicht möglich, kann nicht sein!“ murmelte der Andere, ohne auf die Frage zu antworten.

Mais Dieu des Dieux! was ist unmöglich?“ fragte der Erste wieder.

„Sie, die schon schwindlig wird, wenn sie nur aus dem hohen Fenster ihres Stübchens sieht! Es ist nicht möglich!“ — Francois hatte auch diese Worte vor sich hin gesprochen. Dann gegen seinen Begleiter gewendet, sagte er laut: „Es ist nichts, ein Fehltritt. Ich glaubte einen Augenblick . . .“

„Was denn, um Himmelswillen?“ „Daß es gut sein, Armand,“ sagte Francois, „und verzeih, daß ich dich erschreckte!“

„Nur unter der Bedingung, daß du mit mir in's Estaminet gehst, um ein Glas zu trinken. Armer Junge du! Ich glaube, du hast Dich überstudirt für Morgen, du siehst wirklich elend aus. Und schlecht gelebt habt ihr auch, du und deine Amelie. Sie ist ein braves Kind, wie? Wir wissen Alle, was sie für dich gethan hat. Vivent les Grisettes!“ fuhr er fort, als er in dem Hinterstübchen des Estaminet das Glas mit köhlem Chablis füllte; „Vivent les grisettes! Wolte der Himmel, unsere Mädchen und künftigen Frauen in der Provinz gleichen deiner kleinen Amelie!“ (Schluß folgt)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Um den Bedarf an Formularen für die Aufnahme des Viehstandes und der Vertheilung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes (Regierungsblatt von 1872, Nr. 32, Seite 285 etc.) zu bemessen, werden die Schultheißenämter aufgefordert, binnen 8 Tagen zu berichten:

- 1) Die annähernde Zahl der ein landwirthschaftl. Grundstück bewirthschaftenden Güterbesitzer, welche zugleich Vieh von den nach Formular A aufzunehmenden Gattungen halten (Pferde, Maulthier, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Bienen, Seideraupen, Geflügel).
 - 2) Die annähernde Zahl von Viehbesitzern, welche nicht zugleich landwirthschaftl. Grundstücke bewirthschaften.
 - 3) Die annähernde Zahl solcher, die zwar ein landwirthschaftl. Grundstück untreiben, aber kein Vieh halten.
- Hiebei sind alle Haushaltungs-Vorstände in Berechnung zu nehmen, welche landwirthschaftl. Grundstücke untreiben, seien das eigene oder gepachtete, in oder außer der Markung gelegene.

Den 25. September 1872.

K. Oberamt. Bölk.

N a g o l d.

Seifenfabrik J. G. Harr von hier kommt um Concessionirung seiner Seifenfabrik-Anlage auf eigenthümlichem Platz neben dem Gemüsegarten des Rothgerbers Louis Kappler und dem Wohnhause des Ernst Kaf ein. Etwaige Einwendungen gegen diese gewerbliche Einrichtung sind binnen 14 Tagen hier anzubringen und können nach Ablauf dieser Frist nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibungen und Zeichnungen können hier eingesehen werden.

Den 24. September 1872.

K. Oberamt. Bölk.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern (wovon zwei heizbar), Küche, gewölbtem Keller, Holzplatz etc. hat bis Martini zu vermieten
Werkmeister Schuster's Wittwe.

Wir ersuchen alle unsere Kunden, sich bei jeweiligem Bedarfe schriftlich, direkt an uns zu wenden.

Die Preise sind bis zum Widerruf folgende:

Fruchtbranntwein		12 kr. pr. Liter.
Tresterbranntwein		16 kr. „ „
Kirschengeist	1 fl.	12 kr. „ „
Heidelbeergeist	1 fl.	kr. „ „
äakte Hamburger Tropfen		30 kr. „ „

Es wird alles franco nach der Stat. Nagold geliefert, dagegen müssen wir um fortwährende Retoursendung leerer Emballagen und Fässer bitten.

Gebrüder Neumann in Mannheim. Brauntweimbrennerei.

N a g o l d.

Es gieng dieser Tage in der untern Stadt, wahrscheinlich vom Bahnhof bis zu Bierbrauer Walz, eine schon ältere

Tabaksdose

mit Schildkrotblatt verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei der

Redaktion.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der glückliche Mensch oder die Kunst, klug, anständig und fröhlich zu leben. Von B. v. Brause. Dritte vielfach umgearbeitete und verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

Prinz Eugen, Oesterreichs berühmtester Feldherr, von Theodor Griesinger. Preis 48 kr.



Münchberger Pferdeloose

à 30 Kr.

Ziehung am 10. Oktober 1872,

bei

G. W. Zaiser.

N a g o l d.

Roß-Obst.

Die erste Wagenladung von dem im Canton Thurgau gekauften Roß-Obst wird nächster Tage ankommen, daher wollen Bestellungen jetzt schon dem Genner nach bei den Unterzeichneten gemacht werden. Die Besteller werden besonders in Kenntniß gesetzt werden, wenn sie ihr Obst auf dem Bahnhof Nagold fassen können. Das Obst, Äpfel und Birnen gemischt, ist durchaus vorzüglicher Qualität und frisch.

A. Scholder.
G. Kohler.

Die

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe gegen alle Verluste, incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle, ferner Schweine gegen Verluste durch Trichinen gegen Einlösung eines Trichinenversicherungsscheines. Schäden werden voll bezahlt und aufs Prompteste regulirt. Jede gewünschte weitere Auskunft ertheilt

Nagold im September 1872.

der Agent:

Thierarzt Bechtold in Nagold.

Zahlreiche Atteste über sofortige volle Ausbezahlung liegen vor. An allen Orten werden thätige solide Agenten angestellt und nimmt diesfallige Offerte entgegen

der Generalagent: **Friedr. Mangold** in Heilbronn a. N.

N a g o l d.

Luftballons, Illuminations-Papier, Laternen

in großer Auswahl verkauft billigt
C. Gramer.

N a g o l d.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts mache ich die ergebnisse Anzeige, daß ich alle Sorten

Tyrolderstecken & Fischbeinpeitschen

von der gleichen Fabrik übernommen habe, wie solche der verstorbene Sattler Schwarzkopf geführt hatte.

D. Seyerle, Seiler.

N a g o l d.

Von nächsten Montag an, den 30 ds., schlage ich wieder

Magsamen

für Kunden.

August Reichert.

N a g o l d.

Orangen, Citronen, Soda- & Teinacher-Wasser

empfehl

C. Gramer.

N a g o l d.

Das Nachgras

von 7/4 Wiesen hat zu verpachten
Gottlob Knodel.

Altenstaig.

Schneidergesellen-Gesuch.

Ein guter Arbeiter findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Altaig.

N a g o l d.

Neue Hopfensäcke, à 6, 7, 8 und 9 Ellen, und Hopfensacktuch

in Stücken empfiehlt

Carl Pflomm.

N a g o l d.

Sägmehl- und Brennholz-Verkauf.

Wegen Mangel an Raum verkaufen wir eine große Partie Sägmehl und dürres Schwartenholz zu sehr billigem Preise.
Gebrüder Knodel.

N a g o l d.

Hopfeniäcke

bester Qualität, mit blauen Streifen, billigt bei

Gottlob Knodel.

Wollweber-Gesuch.

4 tüchtige und kräftige Weber finden bei uns auf Handstühlen bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Fabrik bei Iselshausen.

C. Sannwald & Comp.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die Obstbenutzung. Eine gemeinschaftliche Anleitung zur wirtschaftlichen Verwendung des Obstes, von Dr. Ed. Lucas. Zweite vielfach und vermehrte Auflage. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 2 fl. 42 kr.

Nach Amerika! Handbuch für Auswanderer nebst einer Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache von Conrad Conzett. Preis 54 kr.

Druck- und Schreibpapier-Makulatur

ist zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

N a g o l d.

Zwei junge schwarze



Halb-Budel



schön gezeichnet, hat zu verkaufen; wo? zu erfragen in der Druckerei d. Bl.

N a g o l d.

Einem dressirten, sehr wachsamem

Budel,

Rübe, 4 1/4 Jahr alt, verkauft

E. Berner.

ohne Medicin.

Brust- & Lungen-

tränke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radikale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch
Dir. J. G. Fiedert, Berlin,
Wall-Strasse Nr. 23.

ohne Medicin.

Pfrondorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind in meiner Maria Barbara Renz'schen Pflanzenschaft

240 Gulden

zum Ausleihen parat.

Pfleger Andreas Renz.

Stuttgart.

Vorzügliches Malz

(nach Wiener Art)

empfehl billigt

Georg Geiger,
Malzfabrik.

Altenstaig.

Zu baldigstem Eintritt suche ich einen tüchtigen

Stallknecht.

Carl Reichert's Witwe
zum Löwen.

Frucht-Preise.

Altenstaig, 18. September 1872.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Alter Dinkel	6 36	6 15	5 48
Dinkel	5 6	4 41	4
Kernen	—	—	—
Haber	4 24	3 51	3 24
Gerste	—	5 6	—
Mühlfrucht	—	5 30	—
Bohnen	—	5 12	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	5 40	—
Widen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linsen	—	—	—

Nagold, 21. Sept. 1872

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Alter Dinkel	6 36	6 18	5 45
Dinkel	5 36	5 2	4 12
Kernen	—	—	—
Haber	4 30	3 40	3 30
Gerste	—	5	—
Mühlfrucht	—	—	—
Bohnen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Weizen	—	7 28	—
Roggen	—	5 30	—
Widen	—	—	—
Linsen	—	—	—

Brod-Preise in Nagold.

Kernbrod	8 Pfund	40 Kr.
Schwarzbrod	8	36 Kr.
1 Kreuzerwed schwer	3 Loth	— Ot.

Gestorben:

Den 23. September: Christian, Kind der Barbara Gauß, ledig, 6 Monate, 7 Tage alt. Beerdigung: den 26. Sept., Morgens 8 Uhr.